Krakauer Zeitung.

Nro. 160. Freitag, den 17. Juli. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer vier-gespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Vincenzo Marchese Stanga aus Cremona und dem Rittmeister in Pension, Ludwig Ritter v. Michałowski, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Juni d. J. die Enthebung des ordentlichen öffentlichen Professors der Moraltheologie an der Wiener Universität, Dr. Stephan Teplotz, von dem Lehramte über dessen allerunterthänigstes Ansuchen in Gnaden zu genehmigen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 17. Juli.

Der „Nord“ läßt sich von Frankfurt melden, die Cabinete von Wien und Berlin hätten sich, durch die Form der letzten dänischen Note zufriedengestellt, dahin geneigt, vorerst die Einberufung der Stände in den Herzogthümern abzuwarten, ehe sie zu einer Entgegnung schritten. Diese Nachricht ist, wie ein Correspondent des „Dresdn. J.“ vernimmt, nur halb wahr. Allerdings haben die deutschen Großmächte vorerst davon abgesehen, in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit beim Bunde Schritte zu thun; allein nicht deshalb weil die Erklärung des dänischen Cabinets vollkommen befriedigend ausgefallen wäre, was nach zuverlässigen Nachrichten keineswegs der Fall ist, sondern weil die beiden Regierungen Angesichts des nahe bevorstehenden Zusammentritts der holsteinischen und lauenburgischen Stände sich der Hoffnung hingeben zu dürfen glaubten, es werde bei Gelegenheit der Verhandlungen mit den Letztern durch den vorgelegten Berathungsgegenstand, durch den Gang der Vorhandlungen und durch das den Ständen hierbei gelassene Maß von Freiheit von selbst klar werden, welches die Intention der dänischen Regierung sei, denn aus der Note selbst ist dies keineswegs mit vollkommener Klarheit hervorgegangen. Lediglich aus diesen Gründen haben, wie man hört, die Cabinete von Wien und Berlin ein weiteres Vorgehen in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit für jetzt beanstandet, sich jedoch für den Fall, daß ein befriedigendes Resultat der erwähnten Verhandlungen nicht zu erzielen sein sollte, weitere Maßregeln und namentlich die Verfolgung der Sache von Bundes wegen vorbehalten.

Der Wiener Correspondent des „Czas“ berichtet, daß am 13. d. Mts. die Antwort auf die dänische Note vom 24. v. M. von Wien abgegangen sei. Die erwähnte Antwort sagt derselbe, ist vom 9. datirt und wurde daher redigirt oder wenigstens unterschrieben zur Zeit der Anwesenheit des König's von Preußen in Wien, woraus zu schließen ist, daß die beiden deutschen Cabinete in dieser Sache nach wie vor Hand in Hand gehen.

Die Zollvereinsconferenz wird im Herbst nochmals zusammentreten, um über die Tabacksteuer zu berathen. So melden die „H. N.“

In Folge der bei großer Hitze zurückgelegten Reise wurden Se. Maj. der König von Preußen bei Seiner Ankunft nach Pillnitz am 13. d. Abends von einem Unwohlsein befallen, das aber nach einem mehrstündigen Schlafe sich wesentlich ermäßigt zeigte. Am 15. Juli hat Se. Majestät das Bett wieder verlassen.

Die Revue de Genève wiederholt in ihrer Nummer vom 8. d. M. mit verstärktem Nachdruck die schon neulich an die bundesräthlichen Organe gerichtete Frage: ob es wahr sei, daß das Dappenthal von der Schweiz als Lohn für die französische Mediation im preußisch-schweizerischen Conflict an Frankreich abgetreten sei, wie aus dem Umstand, daß die französische Regierung dort kürzlich eine Grundsteuer habe erheben lassen, geschlossen werde? Zur Erläuterung dieser Angelegenheit, auf welche sich bereits die öffentliche Aufmerksamkeit richtet, gibt die Revue noch folgende Notizen: Die sogenannte Vallée des Dappes ist ein Thal am Fuße der Dôle, und umfaßt einige Quadratlieues. Es liegen dort die Weiler la Jaquette und les Cressonières mit verschiedenen Sennhütten und herrlichen Weideplätzen. Im J. 1803, kurz nach der Mediationsacte, verlangte Frankreich den Besitz dieses Thales, welches bis dahin zu dem Pays de Vaud gehört hatte, um eine Militärstraße, die sogenannte Route de la Fancille, anzulegen. Die Schweiz mußte damals nachgeben, wohingegen der Wiener Congreß die Vallée des Dappes wieder, dem Canton Waadt zutheilte. Ludwig XVIII. weigerte sich fortwährend, diesen Punct des Wiener Protocolls auszuführen. Im J. 1829 gelang es dem waadtländischen Delegirten Muret, Hrn. de la Ferronayes, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zu bewegen, die Sache abermals untersuchen zu lassen. Letzterer anerkannte die Rechte des Cantons Waadt, wünschte aber, daß derselbe sich durch eine entsprechende Entschädigung abfinden lasse. Die Julius-Revolution unterbrach die Unterhandlungen, und so blieb die Sache bis heute liegen, wo sie nach einem Gerücht durch Hrn. Dr. Kern wieder zur Sprache gebracht wäre, und die oben erwähnte Entscheidung gefunden hätte.

Ein in gewisser Beziehung wichtiger Fall, der sich an die Neuenburger Angelegenheit anknüpft, beginnt, Nachrichten von Bern zufolge, lebhaft die öffentliche Aufmerksamkeit in der Schweiz zu beschäftigen. Es ist dies die Veröffentlichung des Berichtes des Bundes General-Procurators über den September-Aufstand gegen das Decret der Bundes-Versammlung, welche die Geheimhaltung der ganzen Procedur angeordnet hatte. Nach den Ankündigungen einiger Blätter, wäre dieses wichtige Document in Berlin gedruckt worden, da aber der Name des Verlegers nicht angefügt ist, so ist es augenscheinlich, daß die Publicirung heimlich geschah, und es ist kein Beweis dafür vorhanden, daß dieselbe außerhalb der Schweiz bewerkstelligt worden. Man glaubt, daß in dieser Beziehung eine Untersuchung eingeleitet werden wird.

Die Abgeschmacktheit der Behauptung, daß der revolutionäre Anschlag in Italien keineswegs gegen die „liberale“ piemontesische Regierung gerichtet gewesen sei, schreibt ein Pariser Corr. der „N. Pr. Ztg.“, stellt sich immer mehr heraus. Die sardinischen Blätter selber schildern uns um die Wette die Gräuel, welche über das Land gekommen sein würden, wenn der Aufstand nicht im Keime unterdrückt worden wäre, und die Genuesische Zeitung erzählt uns, daß der Plan der Rebellen gewesen sei, die Stadt in Brand zu stecken. „Mord und Brand“ war das Losungswort, „Courage“ das Feldgeschrei. Daß die Rebellen mit Gewehren englischer Fabrik bewaffnet waren, ist erwiesen, und wenn die Londoner Blätter heute die Schilderhebung verdammen, so verstehen sie darunter nur die Mittel, deren sich Mazzini bediente; den Zweck billigen sie vollkommen. Die französische Regierung wird jetzt ohne Zweifel davon überzeugt sein, daß nicht Neapel die Ruhe Italiens gefährdet, sondern Sardinien und England. Sardinien ist der Heerd, England das Arsenal der italienischen Revolution, die überdem eine Art von Rechtfertigung ihrer Pläne in dem Certificat des Despotismus erblicken darf, welches die Westmächte dem König von Neapel auszustellen für weise hielten. Die Ereignisse rechtfertigen die trefflichen Worte des Frhrn. v. Manteuffel im Pariser Congresse immer mehr. (Freiherr v. Manteuffel wies besonders auf das Bedenkliche des beabsichtigten Vorgehens gegen Neapel als einer Ermuthigung der Revolution gegen legitime Herrschaft hin. D. Red.) Welche Dimensionen das Complot hatte, darüber müssen positive Aufschlüsse abgewartet werden; aber allem Anschein nach war es nicht blos auf die Revolutionirung von Italien abgesehen.

Die Differenz zwischen Spanien und Mexico ist noch immer in demselben Stadium. Der „Monitor de Mexico“ behauptet jedoch, daß die Untersuchung wegen der Ermordungen von San-Vicente ihren Lauf fortnimmt und daß einige Schuldige ihre Strafe erhalten haben, aber er führt die Art der Bestrafung nicht an. Die Dampfer Democrata und Vera-Cruz sind nach Sotavento abgegangen, um an den dortigen Küsten zu kreuzen, wo, wie man behauptet, das Gebiet der Republik von einem Einfalle des berüchtigten Nunez de Villivicensi an der Spitze einer im Namen Antonio Lopez de Santa-Anna geworbenen Flibustier-Bande bedroht sein soll.

Das „Journal des Debats“ bezeichnet als Braut des Königs von Portugal, die Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Sigmaringen. Dieses Heirathsproject wurde darum mit dem Schleier des Geheimnisses bedeckt, weil die Hand der nämlichen Prinzessin eigentlich dem Prinzen Napoleon bestimmt war. Die Reise, welche Letzterer vor zwei Monaten nach Berlin und Dresden unternahm, stand damit in Verbindung. Der Besuch am preußischen Hofe galt dem Chef des Hauses Hohenzollern, und in Dresden sollte Prinz Napoleon mit der Prinzessin Stephanie, welche eine Cousine zur Gemahlin des sächsischen Kronprinzen ist, zusammentreffen. Doch waren, wie es scheint, schon früher geheime pourparlers um die Hand der Prinzessin durch den jungen König von Portugal eingeleitet worden, welcher während seiner Reise durch Deutschland in petto sich seine Braut erkoren hatte. Als er durch die Zeitungen erfuhr, zu welchem Zwecke Prinz Napoleon seine jüngste Reise nach Berlin und Dresden unternommen hatte, entdeckte er sein Geheimniß dem Kaiser der Franzosen. In Folge dessen stand unverweilt Prinz Napoleon von seinen weiteren Bewerbungen ab. Die künftige Königin von Portugal wird binnen drei Tagen ihr zwanzigstes Jahr erreichen. Sie gilt nach der Tochter des Königs der Belgier, welche der durchlauchtigste Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oesterreich am 27. l. M. heimführen wird, als die reizendste der noch unvermählten Prinzessinnen von Europa.

√ **Wien**, 15 Juli. Die Pforte hat den Beschluß gefaßt, sämmtliche Donaufestungen zu verstärken und neu zu armiren, nachdem sie sich im Verlaufe des letzten Krieges von der Wichtigkeit derselben überzeugt hatte. An den Festungen Silistria und Rustschuck ist zu diesem Ende den ganzen Winter und das Frühjahr über gearbeitet worden, gegenwärtig kommt nun die Festung Widdin an die Reihe. Mehrere Ingenieure sind vor Kurzem dahin abgegangen, um nach einem von Omer Pascha entworfenen Plane neue Befestigungen aufzuführen. Um der Unterspülung des Hauptwalles durch die Donau vorzubeugen, werden an dieser Seite starke Schutzmauern gebaut. Zur Armirung dieser Festung sind 200 Kanonen bestimmt, die größtentheils von dem in Belgrad befindlichen und bereits unbrauchbar gewordenen Material genommen und in Konstantinopel umgeschmolzen wurden. Den Transport derselben von Konstantinopel nach Widdin hat die österreichische Donau-Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft übernommen.

Ich habe Ihnen bereits vor längerer Zeit geschrieben, daß die Pforte das System der Verpachtung der einzelnen Steuerkategorien en bloc aufgeben, und statt dessen eine directe Besteuerung einführen wolle, — wie man nun vernimmt, wird dies mit Beginn des nächsten Steuerjahres zur Durchführung gelangen, da für das laufende die Verträge mit den Pächtern bereits abgeschlossen sind. Zu bemerken ist hierbei, daß die Pforte hiermit nur eine Pflicht erfüllen wird, da der Punkt 16 des Hat-Humajum die Einführung der directen Besteuerung ausdrücklich verspricht.

Die in einem meiner letzten Briefe enthaltene Angabe, daß die dänische Frage vorläufig nicht vor den Bund gebracht werden wird, und man im Gegentheil die den Provinzialständen zu machenden Vorlagen abwarten wolle, wird nun auch von anderen Seiten bestätigt. Erwähnenswerth ist es, daß von Kopenhagen aus neuerdings die Mittheilung eingetroffen ist, daß die von Frankreich und Rußland gemachten Eröffnungen sich innerhalb der bisher beobachteten Grenze loyaler und durch die Anerkennung des ausschließlich, deutschen Characters der Frage bedingten Rathschlägen bewegten.

J. **Wien**, 14. Juli. [Ein Ausgleich. Wieder eine Zahlungseinstellung. Die Rübenzuckersteuer. Die Handelsschule.] Die Firma Strauß u. Grünhut, deren Zahlungseinstellung hier, wie ich Ihnen, ohne den Namen zu nennen, seinerzeit gemeldet, ein ungeheures Aufsehen erregte, hat, wie jetzt verlautet, ihren Gläubigern einen sehr annehmbaren Ausgleich angetragen. Sie will nämlich 60 pCt. bezahlen und zwar 30 pCt. unter Garantie der Creditanstalt und 30 pCt. mit eigenen Accepten in 3 Raten zahlbar. Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Conferenz der Gläubiger, welche in diesen Tagen zusammen-

Feuilleton.

Der Upasbaum.

Um das Jahr 1775 schrieb der holländische Arzt Försch, der sich in längere Zeit in Java aufgehalten hatte, ein Buch über alle die Merkwürdigkeiten jener Insel, und erzählt dann untern Andern auch: Irgendwo im Innern Java's befindet sich ein furchtbarer Baum, dessen giftige Ausschwitzungen von so zerstörender Wirkung sind, daß sie nicht nur durch die bloße Berührung schon tödten, sondern auch meilenweit im Umkreise die Luft derart vergiften, daß fast Alle, die sich diesem Pflanzenungeheuer nähern, schon in großer Entfernung todt hinfallen. Selbst den Pflanzen wird sein Hauch verderblich, und in finstrer Einsamkeit steht dieser Feind alles Lebens in seinem weiten, öden Todesthal, nur umgeben von einigen kleinen Sprößlingen seiner eigenen schrecklichen Art. Bis über drei Meilen im Umkreise von ihm ist der Boden mit den Gebeinen von Vögeln, Thieren und Menschen bedeckt.

Unter mehreren anderen Beispielen der tödtlichen Wirkung dieses Baumes erzählt Försch, daß, als sich einst viele hundert Javanesen gegen den Kaiser empört und besiegt worden waren, sie in die gefürchtete Gegend des Upas flohen, um sich nicht als Gefangene ergeben zu müssen. Allein ob sie gleich die angenommene Grenze seines Gifthauches nicht überschritten, war doch selbst hier schon die Luft so todesschwanger, daß die meisten von ihnen schnell starben, und der Rest um die Erlaubniß bat, sich nach einem gesünderen Zufluchtsort begeben zu dürfen, was ihnen denn auch gestattet wurde. Auch diese jedoch waren bereits von den verderblichen Einflüssen des Upas ergriffen, so daß nur wenige der Begnadigten das Leben retteten.

Nach Försch wurde der Saft des Upas nicht nur zum Vergiften der Pfeile und als Hinrichtungsmittel Verurtheilter gebraucht, sondern diente auch wie in Europa die Aqua Tofana und die Successionspülverchen dem Privatbedürfnisse nach Entfernung irgend eines Lästigen. Die Holländer sollen in ihren Kriegen mit den Javanesen durch das Trinken aus vergifteten Brunnen und Quellen so große Verluste erlitten haben, daß sie lebendige Fische mit sich zu führen pflegten, durch die sie überall das Wasser zuerst untersuchen ließen. Försch gibt auch als Augenzeuge einen ausführlichen Bericht über die Hinrichtung von dreizehn Frauen des Kaisers auf einmal, bei welcher dieser Heinrich VIII. mit Upasgift bestrittene Lancetten anwenden ließ. Die Armen, welche das Unglück hatten, sich irgendwie das Mißfallen ihres Herrn und Meisters zuzuziehen, wurden nur ganz leicht mit der Lancette geritzt, und waren in wenig Secunden der lebenszerstörenden Wuth dieses Saftes zum Opfer gefallen.

Der Leser wird nun vielleicht fragen, auf welche Weise man sich denn dies Upasgift verschaffte, da der Baum sich so erfolgreich zu verbarricadiren verstand, daß ihm kein Mensch auch nur auf drei Meilen zu nahe kommen durfte? Auch hierauf gibt Försch befriedigenden Aufschluß: Verurtheilte Verbrecher machten sich das Vergnügen, dies dringende Staatsbedürfniß zu befriedigen. Nachdem der Spruch über sie ergangen, wurde ihnen die Wahl gestellt zwischen sofortiger Hinrichtung oder einem Gange nach dem Upasbaume und Begnadigung bei der Rückkehr mit Gift — eine treffliche Sühne für todeswürdige Verbrechen. Sie zogen in der Regel das letztere vor, denn obschon im höchsten Grade gefährlich, war doch ein Davonkommen nicht schlechthin unmöglich, und im schlimmsten Falle hatten sie einigen Aufschub gewonnen. Wenn nämlich der Wind gerade stark nach dem Baume zu wehte, und der Giftbote ein recht kräftiger Mensch war, rettete er meist das Leben, sonst freilich nicht. An der Grenze des Upasthales lebte ein alter Priester, dessen einzige Aufgabe darin bestand, die auf diese häkelige Commission Ausgesandten über das beste Verfahren zu belehlehren und mit religiösen Stärkungen auszurüsten. Försch hatte mit diesem Priester eine lange Unterhaltung, in der er alles Nähere über den verhängnißvollen Baum erfuhr. Der alte Menschenfreund hatte während eines dreißigjährigen Aufenthaltes in dieser Gegend nicht weniger als siebenhundert Waghälse auf die Reise nach dem Upas vorbereitet, von denen kaum der zehnte Theil wieder zurückgekommen war. Er versah einen Jeden mit einer Maske, einer ledernen Kapuze und einem kleinen Kästchen für den trefflichen Saft, der ihnen das Leben und Andern Tod bringen sollte. Die Verurtheilten warteten gewöhnlich in des Priesters Wohnung den Eintritt eines günstigen Windes ab, mit dem sie sich auf den Weg machten, von dem alten Manne bis zu einem Bach geleitet, dessen Lauf sie an den Baum führte. Försch hatte sehr gewünscht, sich irgend ein Stück dieses Wunderbaumes zu verschaffen, konnte aber nach langem Warten und durch vieles Bitten nichts weiter als zwei verdorrte Blätter erlangen.

Heutzutage würde Mynheer Försch nicht die geringste Schwierigkeit finden, sich so viele Upasblätter, als er nur immer wünschen mag, zu verschaffen. Sie sind in vielen botanischen Werken als die Blätter der Antaria toxicaria abgebildet. Der Saft des Baumes ist in der That so außerordentlich giftig, daß Alles, was Försch in Betreff der Wirkung kleiner Stiche von damit bestrichenen Lancetten erzählt, streng übereinstimmt mit dem, was wir über die Kraft dieser Giftarten wissen. Hätte der holländische Chirurg sich nur nicht verleiten lassen, die volle Wahrheit auch allen übrigen Erzählungen der Eingebornen auf Grund seiner eigenen angeblichen Erfahrungen zu verbürgen, so wäre nichts Erhebliches gegen seinen Bericht einzuwenden, denn Java besitzt nicht nur Upasbäume, deren Saft, wie gesagt, ein furchtbares Gift ist, sondern es ent-

treten soll, auf diesen Antrag eingehen wird, um so mehr, als man Alles aufwendet, um diese geachtete und durch eine 30jährige Thätigkeit bewährte Firma zu halten. Inzwischen hat eine neuerliche Zahlungseinstellung, welche gestern bekannt wurde, die hiesige Geschäftswelt in große Aufregung versetzt. Dieselbe betrifft das große, sehr ausgebreitete Commissionsgeschäft von F...... Die Passiven sollen, wie heute erzählt wird, an 450,000 fl. CM. betragen. Ob auch hier ein Ausgleich zu Stande kommen wird, ist heute noch nicht bekannt.

Die heutige „Ostdeutsche Post" bestätigt meine gestrige Mittheilung über die Rübenzuckersteuer-Angelegenheit. Ob die Steuer, wie angegeben wird, von 12 Kr. auf 18 Kr. per Ctnr. erhöht werden soll, läßt sich jetzt noch nicht mit Bestimmtheit versichern, da die Berathungen darüber erst im Gange sind und ihr Resultat jedenfalls abzuwarten ist.

Der Artikel über die zu gründende Handelsschule in der heutigen „Oesterr. Ztg." hat in hiesigen Geschäftskreisen eine sehr gute Wirkung gemacht. Es war hier allenthalben das Gerücht verbreitet, daß man bei Besetzung von Lehrerstellen und bei der Aufnahme von Schülern in die Handelsschule confessionelle Schranken ziehen werde. Natürlich hat dieses Gerücht die große Anzahl derjenigen, die es mittelbar oder unmittelbar hart betroffen und die bedeutende Summen zur Gründung dieser gemeinnützigen Anstalt gezeichnet hatten, sehr unangenehm berührt; der erwähnte Artikel in der „Oesterr. Ztg.", die in solchen Angelegenheiten sehr gut unterrichtet zu sein pflegt, hat nun die auf jenes Gerücht gegründeten Befürchtungen beseitigt, indem es darin heißt, daß man keineswegs damit umgehe, bei der Aufnahme von Lehrern und Schülern in die Wiener Handelsakademie irgend welche confessionelle Schranken obwalten zu lassen.

** **Oberschlesien,** 15. Juli. [Der Wallfahrtsort Deutsch-Piekar.] Unter den Wallfahrtsörtern, welche in Oberschlesien von zahlreichen Pilgern besucht werden, nimmt Deutsch-Piekar bei Beuthen im preuß. Oberschlesien den ersten Rang ein, woselbst durch den edlen Eifer des Herrn Canonicus J. A. Fietzek auf sogenannte fromme Actien eine neue schöne Kirche erstanden ist, und auch gegenwärtig dafür gesorget wird, daß stets mehrere Priester in der Seelsorge daselbst wirksam sind, so daß dieser Ort mit Recht als eine geistliche Missionsstation betrachtet werden kann. Auch in kirchlich-historischer Beziehung hat dieser Ort eine Wichtigkeit, indem im Jahre 1697 den 27. Juli der damalige Kurfürst von Sachsen und erwählter König von Polen August II. sein katholisches Glaubensbekenntniß daselbst abgelegt hat. Die zu Ehren der jungfräulichen Gottesmutter Maria erbaute Kirche wird besonders an allen Hauptfesten stark besucht, und hat sich namentlich an dem letzverflossenen Feste „Maria Heimsuchung" eine sehr große Menschenmenge daselbst versammelt. Die Feier selbst in jeder Art war sehr erhebend. Prozessionen kamen aus allen Gegenden an. Die Kirche konnte nicht den zehnten Theil der Wallfahrer fassen. Des Abends waren alle Caffeebuden umringt, alle Gasthäuser voll, wo jedoch nur Bier, Wein und Caffee getrunken wurde. Der Platz um die Kirche herum war dicht von der Volksmenge bedeckt. Die frommen Gesänge, darunter auch Musikchöre, wollten noch nach 12 Uhr Nachts nicht endigen, wo sie, als kaum der Tag graute, wiederum begannen. Ebenso war es mit den Pöllerschüssen. Am Feste selbst (den ersten Sonntag nach dem betreffenden Kalenderfeste) früh von 5 bis gegen 10 Uhr war die Straße von Piekar bis Beuthen mit ankommenden Prozessionen und Fuhrwerken angefüllt. Unter allen Prozessionen war die Beuthener die glänzendste, und zum Erstaunen war es, die schönen Musikchöre der Dorf-Prozessionen zu hören. Wo hätte man vor 20 Jahren an dergleichen Musikchöre gedacht, da gewöhnlich im Dorfe ein Geiger, ein Cymbalist und ein Bassist, aus dem Stegreif spielend, die ganze Capelle bildeten. Da der Slave angeborene Anlagen zur Musik besitzt, so steht es zu erwarten, daß die Oberschlesier in wenig Jahren mit den Böhmen in dieser Beziehung wetteifern werden.

Die an diesem Feste in Piekar versammelte Menschenmenge hat mehrere Tausend betragen. So ein großartiges Fest knmmt nur am Marien-Geburtstage alljährlich in Czestochowa vor. Ein solcher Glanz, ein solches Zuströmen des Volkes aus allen Classen hat Piekar nur den edlen Bestrebungen des Herrn Canonicus Fietzek zu verdanken. Schade nur, daß für derartige Ablaßtage die Kirche noch viel zu klein ist, indem selbst an dem erwähnten Feste von 100 Menschen kaum einer in dem Innern der Kirche Platz gefunden hat. Auch fehlt noch so manches an der Kirche, unter Anderem eine Umfriedung des Kirchplatzes und Aufstellung der zu dessen Zierde bestimmten und schon seit einigen Jahren fertigen, aus Sandstein gehauenen Statuen der zwölf Apostel, sowie die Beendigung der Kirchhofsmauern und Aufstellung eiserner Geländer an den zum Kirchplatze führenden Treppen. Die Aufbringung frommer Gaben würde sich der Ausführung sehr förderlich erweisen. Erstaunlich groß war auch die Menge der singenden Bettler. Man konnte das Minimum derselben auf 300 annehmen. Der Krämerbuden mit schönen Cruzifixen und Bildern waren gegen 50. Wer vor 30 Jahren ähnliche Buden gesehen, muß staunen, wie seitdem der Geschmack gestiegen ist. Ehedem sah man nur mißlungene grobe Holzstiche auf zusammengeklebten Bogen vom ordinären mit Grünspan, Berlinerblau und Zinober illuminirten Papier. Jetzt will auch der Landmann nur feine in Goldrahmen eingefaßte Kupferstiche und sogar Spiegel mit solchen Rahmen haben. Kein Wunder aber, zumal in Beuthen und dessen Umgegend, dem oberschlesischen Californien, die Verdienste sehr gut sind. Gebetbücher werden auch nur in sauberen, gepreßten Umschlägen mit Goldschnitt gesucht. Von hier aus könnten moralische Volkschriften weithin verbreitet werden und auf Bildung und Aufklärung des Volkes einen wesentlichen Einfluß üben. Piekar ist, im Vergleich zu andern Kirchörtern, ein ewig grünender Baum geworden, der ringsumher reichliche Früchte trägt.

In Cosel wird am 17., 18. und 19. d. M. das fünfzigjährige Jubelfest zur Erinnerung an die heldenmüthige Vertheidigung dieser Festung im Jahre 1807 und den an diesem Tage erfolgten Abzug des Feindes sehr glänzend gefeiert werden. Die Vorbereitungen dazu werden lebhaft betrieben. So viel man vernimmt, wird sich der Militärstand an der Festlichkeit nicht betheiligen, dagegen erwartet man fast aus allen oberschlesischen Städten die dazu eingeladenen Schützen-Corporationen oder wenigstens deren Repräsentanten. Die Feierlichkeiten werden hauptsächlich in Verzierungen der Häuser, Illuminationen, Feuerwerken, Kanonendonner, Festreden, Schießvergnügungen, Prämienvertheilungen, Festessen und Bällen bestehen.

⚲ **Frankfurt,** 14. Juli. Heute Vormittag um 11 Uhr ist Se. Majestät der Kaiser von Rußland nebst der verwittw. Kaiserin mit einem Extrazuge der Main-Nekarbahn aus Wildbad hier eingetroffen. Die hohen Reisenden werden sammt Gefolge, welches äußerst zahlreich ist, morgen zu der regierenden Kaiserin nach Kissingen abgehen. Der Verkehr auf allen hier mündenden Eisenbahnen ist dermalen enorm. Alle Züge bringen und nehmen soviele Passagiere, daß in den Bahnhöfen kaum durchzukommen ist. Vornehmlich befördert die Weserbahn eine Menge Russen hieher, die sich nach einigen Tagen Aufenthalt in die diversen Bäder zerstreuen. Während Baden, Wiesbaden, Ems und Kissingen wahrhaft überschwemmt sind, so daß namentlich an letzterem Orte Curgäste ein bescheidenes Mansardenstübchen bewohnen, die zu Hause in Palästen residiren; Dagegen ist es in dem weniger wegen seiner Quellen als seiner Spielbank so berühmten Homburg gar nicht sehr lebhaft und besonders klagt man dort über die Nichtanwesenheit hoher Herrschaften.

Unser Kaiserdom schreitet in seiner Restauration, welche ein großmüthiges Geschenk des Nachfolgers der letzten deutschen Kaiser ermöglichte, immer weiter voran. Unser wackerer Bildhauer Winterstein ist in einer im Vorhofe errichteten Werkstätte jetzt eifrig mit Vollendung der zur Verzierung der nächstens hier eintreffenden neuen Orgel bestimmten Brustbilder beschäftigt. Dieselben stellen vor: den h. Papst Gregor VII., den heiligen Ambrosius, die h. Cäcilia und fünf musicirende Engel. Sämmtliche Figuren, von denen die drei erst genannten bereits vollendet sind, werden von Winterstein ohne Model aus Holz geschnitzt und dürften nach dem, was jetzt schon vorliegt, wenn sie alle fertig sind, das Interesse aller Freunde christlicher Kunst in hohem Grade in Anspruch nehmen. In der protestantischen Kirche des benachbarten Rödelheim wurde vorgestern ein früher katholischer Knabe confirmirt. Wegen mangelnder Schulkenntnisse war derselbe von katholischen Pfarrerer, dem als Schriftsteller und Dichter wohl auch Ihren Lesern bekannten Hungari um ein Jahr zurückgesetzt worden. Aufgebracht hierüber wandte sich der Vater (Protestant) an den protestantischen Ortsgeistlichen und dieser, statt die Billigkeit der Handlungsweise des katholischen Pfarrers einzusehen und zu würdigen, willfahrte dem Wunsche des Petenten und nahm den unwissenden Knaben nach einem mehrtägigen Unterricht in das protestantische Bekenntniß auf. Um solche Conversionen brauchen wir Katholiken die Gegenpartei wahrlich nicht zu beneiden. Welches Geschrei aber würde wohl entstehen, wenn der Fall ein umgekehrter wäre?

Der hier bestehende Verein zur Unterstützung invalid gewordener deutscher Krieger hat am letzten Jahrestage dieses Ereignisses 240 Thaler an 12 preußische Veteranen vertheilt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. Juli. Die feierliche Eröffnung der Triest-Wiener Eisenbahn wird, am 27. d. stattfinden. Der Train, mit dem Se. Majestät der Kaiser und die verschiedenen Gäste nach Triest reisen werden, dürfte gegen 10 Uhr Vormittags dort eintreffen. Se. Majestät wird den Schlußstein des großartigen, für Triest's Zukunft so bedeutungsvollen Werkes legen, und der hochw. Bischof, Monsignor Legat, die Eisenbahn einsegnen. Für die Damen werden Tribunen errichtet, und der ganze Bahnhof soll mit Blumen, Springbrunnen 2c. auf's geschmackvollste geschmückt werden. Die Straßen, durch welche der Einzug in die Stadt erfolgt, werden festlich verziert sein. Im Redoutensaale wird ein Diner für 400 Personen, Abends ein Fest im Arsenal des Lloyd und in St. Giacomo ein Volksfest mit Feuerwerk stattfinden. Se. Majestät dürfte gleich nach dem Besuche des festlich beleuchteten Mauronertheaters die Rückkehr nach Wien unternehmen. Der zweite Tag wird dem Besuche der interessantesten Anstalten der Stadt gewidmet sein. Abends soll eine Fahrt auf den Lloyddampfern in der Bucht von Muggia stattfinden und der ganze Hafen beleuchtet sein. Am dritten Tage erfolgt eine Fahrt auf der Eisenbahn nach Adelsberg, wo von Seite der Stadt ein Dejeuner stattfinden, und auf Veranstaltung der Bewohner Krain's die merkwürdige Grotte beleuchtet wird.

Erzherzog Ferdinand Maximilian wird den 20. Juli in Brüssel erwartet. An demselben Tage werden der König, der Graf von Flandern und die Prinzessin Charlotte von ihrem Ausfluge nach England zurückkehren.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Die „Patrie" kündigt an, daß die Königin von England anfangs September auf zehn Tage nach Fontainebleau kommen werde, um den Besuch, den ihr der Kaiser und die Kaiserin in Osborne machen werden, zu erwidern. — Der „Moniteur" meldet nach der Sentinelle du Jura, daß man seit Menschengedenken im südöstlichen Frankreich keine solche Ernte, wie in diesem Jahre erlebt habe; unter Anderem habe man im Canton Chemin neun Zoll lange Aehren mit entsprechender Körnermenge. — Sir Colin Campbell, der neue Ober-Commandant der englischen Truppen in Ostindien, ist heute in Paris angekommen, um sich in Marseille auf dem „Vectis" nach Alexandria einzuschiffen. Der General ist von mehreren höheren Offizieren und dem General-Intendanten der Armee begleitet. — Die schon vor längerer Zeit besprochene Ernennung des Grafen Grammont (Gesandten in Turin) zum Nachfolger des Grafen Morny, als Gesandter in Petersburg, wird jetzt bestimmt gemeldet. — Auf die Behauptung des „Constitutionnel" daß der gesetzgebende Körper nicht vor Januar oder Februar einberufen werden würde, erwidert der (legitimistische) „Moniteur du Loiret": „Welches auch der halbofficielle Charakter des „Constitutionnel" sein mag, so können wir doch sagen, daß er hier irrt. Er vergißt den Art. 46 der Constitution, welcher lautet: Der Kaiser ruft den gesetzgebenden Körper ein, vertagt, verlängert ihn und löst ihn auf. Im Falle der Auflösung, muß (doit) der Kaiser einen neuen binnen 6 Monaten einberufen." Da nun die Auflösung des gesetzgebenden Körpers mittelst Decrets vom 30. Mai erfolgte, so muß die neue Kammer binnen 6 Monaten, d. i. vor dem 30. November, einberufen werden."

Italien.

Das „Pays" bedauert die Fahrlässigkeit und Unachtsamkeit der piemontesischen Polizei, die gegen das fast offene Treiben der Verschwörer in Genua nicht eingeschritten sei. Es ist dies um so fabelhafter — sagt es — als dem sardinischen Cabinete Warnungen zugingen, ja ihm die Anwesenheit Mazzini's angezeigt wurde. — Auch der National-Zeitung meldet man aus Turin: Wirklich ist die Klage über die Unzulänglichkeit unserer Polizei allgemein. Die entdeckten Waffenvorrähe und überhaupt die von den Verschworenen gemachten Vorbereitungen zeigen, daß sie seit mehreren Monaten, vielleicht seit Jahr und Tag damit umgingen. Man wußte, daß eine Expedition gegen Neapel vor einiger Zeit im Anschlage war, und es gelang, dieselbe damals zu vereiteln; es ist daher auffallend, daß man jene Spuren verlor, und man nicht auf den eigentlichen Heerd der Verschwörung schon damals verfiel. Erst ungefähr 14 Tage vor der zum Ausbruche bestimmten Zeit erhielt die hiesige Regierung ausführlichere Angaben von Seite der französischen Polizei, die zu Marseille der Sache auf den Grund gekommen zu sein scheint.

In Genua finden täglich neue Verhaftungen statt, besonders unter dem Volke der Fabrikarbeiter und den Arbeitern der großen Werkstätten. Viele der letzteren, welche sich nicht ganz rein glauben mochten, suchten auf schweizerisches Gebiet zu entkommen, das auch diesmal wieder eine Freistätte für Banditen darbieten wird. Miß Merriton White, die Freundin Mazzini's, ist wirklich aus ihrer Wohnung in die Gefängnisse von St. Andrea abgeführt worden. Sie hielt für gut, bei dieser Gelegenheit ein Stück Comödie zum Besten zu geben, indem sie die sie begleitenden Gensd'armen umarmte, „hoffend," wie sie sagte, „sie im nächsten Unabhängigkeitskrieg Italiens an ihrer Seite kämpfen zu sehen." Im Gefängniß wies sie einen besseren Tisch zurück und verlangte die „Gefängnißsuppe ihrer unglücklichen Brüder." Wie rührend!! — Die Garnison Genua's wird an Infanterie, Schützen und Gensdarmen vermehrt werden; dagegen wird der überfüllte Bagno gelichtet; 150 der dort weilenden Sträflinge sind bereits nach Spezzia gebracht worden.

Die „Post" ist außer sich vor Entrüstung über die „verzweifelte und unverantwortliche" Maßregel, die der König von Neapel gegen die androhende Revolution erhoben haben soll: die Bewaffnung der Lazzaroni nämlich. Lebhafte Besorgniß empfindet sie für die Sicherheit der Engländer und Engländerinen, die in der Vesuvstadt wohnen, so wie aller andern Ausländer. Alle Fremden — so meldet ihr Correspondent — haben Befehl erhalten, ihre Namen über der Thür ihrer Wohnung anzuschreiben. Da jedoch der Lazzaroni weder Geschriebenes noch Gedrucktes lesen kann, so frage sich, was die Aufschrift nützen solle? Die böse Stimmung müsse tief gedrungen sein, wenn der König seinen eingebornen Truppen und selbst den Schweizern nicht genug Vertrauen schenken könne, um die improvisirte Leibwache von 50,000 oder 60,000 Lazzoroni zu entbehren. In der That lauteten die Berichte aus Calabrien, Sicilien, aus Lecce, Reggio und Corella höchst beunruhigend.

Asien.

Ueber Suez sind folgende ausführlichere Nachrichten über den Aufstand in Britisch-Ostindien am 5. d. in Alexandrien eingegangen: Die große Braminische Conföderation des bengalischen Heeres (im Nordosten der Halbinsel) hat sich gegen die Regierung erklärt, und in Folge der Unruhen, der Auflösungen und Entwaffnungen sind bei 30,000 Mann aus den Reihen der eingebornen Armme im Monat Mai verschwunden. Die Seapoy's von Bombay und Madras (mehrere hundert Meilen von Bengalen entfernt) halten sich noch immer der Regierung treu, und besonders in Bombay (auf der Westküste der Halbinsel) geben sie deutliche Beweise ihrer Loyalität. — In Bengalen selbst und im Nordosten wurden 33 Regimenter in Folge der Revolte theils aufgelöst, theils entwaffnet. Außerdem wurden aufgelöst eine Compagnie Artillerie und die Hälfte des Pioniercorps. Schon im April hatte man in Barakpur und Luknow (letzteres die Hauptstadt des jüngst annexirten Reiches Audh, ebenfalls bei Bengalen gelegen) wiederholte Anzeichen einer Emeute, so daß am 5. Mai das ganz Militärcorps aufgelöst werden mußte. Im nahen Ferozpur war der Aufstand

---

hält auch ein giftiges Thal, dessen Luft sich so tödtlich erweist, daß jedes dahin sich verirrende Wesen nach wenig Augenblicken ausgerungen hat. Dies Giftthal verdankt jedoch seine Eigenschaft keineswegs dem Upasbaume, und die Ausdehnung seiner Wirkung auf die umliegende Gegend wird sich aus den nachstehenden authentischen Berichten über diese Erscheinung leicht ermessen lassen.

Die meisten unserer Leser haben wohl schon von der Hundsgrotte in der Nähe von Neapel gehört, die ihren Namen dem Umstande entnimmt, daß gewöhnlich unglückliche Hunde dazu ausersehen werden, neugierigen Fremden ihre Eigenschaften zu produciren. Erwachsene Menschen betreten diese Grotte ohne die geringste Gefahr, denn das giftige Gas hält sich in Folge seiner Schwere tiefer, wo der Hund es einathmet und nach wenig Secunden todt hinfällt. Das Giftthal Java's ist etwas Aehnliches, wie diese Hundsgrotte, nur in kolossalem Maßstabe. Es waltet jedoch ein Unterschied zwischen den Gasarten hier und dort. Die Luft, welcher in der neapolitanischen Grotte so viele Hunde zum Opfer fallen, ist die bekannte Kohlensäure, die sich bei jeder Verbrennung entwickelt, die wir ausathmen und in allen moussirenden Getränken ohne allen Nachtheil in den Magen bringen, während sie sofort tödlich wirkt, wenn sie in größerer Menge in die Lunge gelangt. Die Giftatmosphäre des javanischen Thales scheint jedoch nach den Berichten mehr aus dem nicht minder gefährlichen Schwefelwasserstoffgas, das sich in Abzügen entwickelt und seine Anwesenheit durch einen sehr widerlichen Gestank verräth, entstanden zu sein.

Eine genaue Beschreibung dieser merkwürdigen Naturerscheinung verdanken wir dem Engländer Alexander Loudon. Vor mehreren Jahren in Java anwesend, erzählte ihm ein Häuptling, daß nur ungefähr zwei Stunden von Batum ein Thal sei, Gueva Upas genannt, welches Niemand, ohne sein Leben einzubüßen, betreten könne, und dessen Boden ganz mit Gebeinen der umgekommenen Vögel, Thiere und Menschen bedeckt sei. Loudon hatte schon vorher von einem gewissen Bergsee gehört, dessen Besuch mit großer Gefahr verknüpft sei, allein was er jetzt über dies Thal vernahm, reizte seine Neugier so sehr, daß er sich mit den holländischen Behörden besprach, und eine Untersuchungs-Expedition dahin beschlossen wurde. Es hielt schwer, Führer zu gewinnen; die wirkliche Gefahr hatte längst die Anwohnenden zurückgeschreckt, und die hieraus folgende Unbekanntschaft mit dem wirklichen Sachverhalt ließ der Phantasie freies Spiel, die Schrecken des Ortes in's Fabelhafte zu vergrößern, so daß sich endlich Niemand auch nur auf weite Entfernung hinantraute, obwohl Jedermann die ausführlichsten Schilderungen geben wollte, während vielleicht weit und breit kein Mensch lebte, der das gefürchtete Gueva Upas mit eigenen Augen gesehen hatte.

Endlich gelangten die Neugierigen zur Stelle. Während man den Berichten zufolge schon in größerer Entfernung eine durch den Gifthauch des Thales bewirkte Abwesenheit alles Pflanzenwuchses erwarten mußte, zeigte sich das Gegentheil, und man war genöthigt, sich mit Beilen einen Pfad durch das dichte Gestrüpp zu bahnen. Am Fuße des Berges, auf dessen Gipfel das Gueva Upas liegen sollte, angelangt, ließen sie ihre Pferde zurück und erkletterten, sich an die Baumzweige haltend, mit großer Anstrengung die äußerst steile und glatte Anhöhe. In kleiner Entfernung von der Kante des Thales kam ihnen ein höchst widerlicher erstickender Geruch entgegen, der jedoch wieder verschwand, als sie dicht an den Krater traten, denn nichts anderes als der Krater eines ehemaligen Vulcans war das Giftthal. „Wir waren von Entsetzen ergriffen über den grauenvollen Anblick zu unseren Füßen", sagt Loudon; „der Schlund mochte ungefähr dreitausend Fuß im Umkreis haben und war nur dreißig bis fünfunddreißig Fuß tief. Der Boden war ganz eben, ohne den geringsten Pflanzenwuchs, ohne auch nur einen Grashalm, dagegen dicht bedeckt mit Gerippen von Menschen, Tigern, Schweinen, Rehen, Pfauen und einer Menge anderer Thiere. Nachdem wir den ersten Eindruck überwunden hatten, sah ich mich nach Sprüngen und Rissen um, aus denen das tödtliche Gas sich ergießen mochte, enedeckte aber nichts der Art. Der Boden schien ganz fest und aus einem weißen, sandartigen Mineral zu bestehen, auf dem viele einzelne Steine umherlagen. Die Thalwände waren von oben bis unten mit Bäumen und Sträuchern bewachsen. Vorsichtig stiegen wir bis auf achtzehn Fuß vom Boden hinab, ohne Schwierigkeit des Athmens zu empfinden, nur wurde der fade, ekelerregende Geruch stärker. Die tödtlichen Eigenschaften der Ausdünstung eines Kraters lassen sich nach einigen Versuchen beurtheilen, die wir anstellten. Einer der zu diesem Zwecke mitgebrachten Hunde wurde an das Ende eines achtzehn Fuß langen Bambusrohres gebunden und hinuntergelassen. Mehrere von uns waren mit Hemmuhren versehen, nach denen wir die Dauer seines Lebens genau berechnen konnten. Nach zehn Secunden fiel das Thier vom Gas überwältigt auf den Rücken, und athmete noch ungefähr noch achtzehn Minuten, ohne nur einen Laut von sich gegeben oder ein Glied geregt zu haben. Der andere Hund machte sich von dem Rohre los und ging selbst dahin, wo der erste lag. Hier blieb er zehn Secunden ruhig stehen, fiel dann plötzlich auf den Rücken und hörte schon nach sieben Minuten zu athmen auf. Dieser Tod scheint demnach ein ganz schmerzloser zu sein. Ein Huhn, das wir hinabwarfen, lebte ungefähr eine und eine halbe Minute; ein zweites war todt, ehe es noch den Boden erreichte. An der gegenüberstehenden Seite des Thales sah ich ein schneeweißes menschliches Gerippe, mit der Hand unter dem Kopfe auf einem großen Steine liegen, das ich mir gern ver-

am 13. Mai ausgebrochen. Die Rebellen hatten dort die anglikanische Kirche, dir katholische Capelle, das Krankenhaus und andere Gebäude angezündet. Ein anderer Aufstand ist in Aligur, nicht weit von Delhi, ausgebrochen, von wo die Rebellen sich mit denen von Delhi vereinigten.

Außerdem wird uns aus Calcutta berichtet: Der mediatisirte Herrscher von Audh, der sich als halber Staatsgefangener in Calcutta aufhielt, ist mit seinem ganzen Gefolge entflohen und keiner weiß, wohin er gegangen! Er und die beiden Sikh-Prinzen, welche gegenwärtig auf Urlaub nach Lahor gegangen, sind vielleicht Urheber des Aufstandes. — Das 25. und 47. Eingebornen-Infanterie-Regiment, außerhalb Fort William im Lager, machten kürzlich einen Versuch, das Fort (den bei Calcutta gelegenen Sitz der ostindischen Regierung) zu überrumpeln, und alle darin befindlichen Europäer zu ermorden; ihr Spion wurde aufgefangen, und sie sind entwaffnet worden. Die ganze eingeborene Armee Bengalens scheint im vollsten Aufruhr zu sein. Die Hitze ist sehr drückend täglich gegen 30 Gr. R. und kein Wind.

Nachträgliche Berichte aus Agra melden über die Blutscenen in Delhi, welche nach dem Eintreffen der Meuterer aus Mirut am 11. Mai dort stattfanden, Folgendes: die Meuterer, anfänglich in kleiner Anzahl, zogen ungehindert in das Calcutta-Thor ein und schossen sofort alle Europäer nieder, welche sie auf ihren Wegen vorfanden. Der commandirende Brigadier sandte als er davon Nachricht erhielt, das 54. Regiment eingeborener Infanterie nebst zwei Geschützen ab, die Infanterie ging aber sogleich zu den Rebellen über, ließ ihre Officiere stehen und diese wurden darauf von den von Mirut gekommenen Cavalleristen niedergehauen oder erschossen; alle Officiere des 54. Regiments kamen in dieser Weise um. Mittlerweile hatte sich auch die Einwohnerschaft der Stadt gesammelt und mehrere Officiershäuser in Brand gesteckt, und im Verlaufe des Tages kamen die Leute vom Lande herein um zu plündern. Die ganze Stadt war in Aufruhr, die Wohnungen aller Europäer wurden durchsucht und die Soldaten erklärten wiederholt, daß sie nicht das Geld, sondern das Leben derselben haben wollten. Die Europäer suchten sich nach den sogenannten Flaggen-Stadt-Thürmen zu retten und setzten sich dort unter Leitung des Brigadiers in Vertheidigungszustand. Gegen 4 Uhr sah man das Pulvermagazin in der Stadt in die Luft fliegen und erfuhr bald, daß es von Lieutenant Willoughby, der glücklich entkommen ist, in Brand gesteckt war und es hieß, daß 1500 von den Aufständischen umgekommen seien. Das Ereigniß gab der in den Thürmen befindlichen Compagnie des 38. Regiments das Signal zum Aufstande und es wurde nun für die in die Thürme geflüchteten Europäer zur Nothwendigkeit, ihren Zufluchtsort zu verlassen. Einem Theil derselben gelang es unter großen Schwierigkeiten nach Kurnal oder Mirut zu entkommen; ein anderer Theil, angeblich achtundvierzig Personen, suchten in dem Palaste des neu creirten Königs von Delhi Schutz, mußten aber den Soldaten des meuterischen 3. Cavallerie-Regiments ausgeliefert werden, und wurden einzeln erschossen. Der König ritt am folgenden Tage durch die Stadt und suchte die Europäer zu veranlassen, daß sie ihre Buden öffneten; sein Verlangen fand aber wenig Gehör, wie denn auch später die angesehenen Bewohner der Stadt, die er zu sich entbot, um mit ihnen Rath zu pflegen, sich mit Krankheit entschuldigen ließen. Er ist ganz in den Händen der revoltirten Truppen, welche die Thore von Delhi besetzt halten, und deren Officiere er zu Generälen und Feldmarschällen hat befördern müssen, während die gemeinen Sipahis einen Monatssold von 14 Ruphis erhalten.

Aus der fast unübersehbaren Fülle von Einzelnheiten, welche über den weiteren Verlauf der Brahminen-Verschwörung unter dem Heere der Präsidentschaft Bengalen einberichtet worden sind, treten als das Neueste zunächst folgende am 12. Juni in Bombay eingegangene telegraphische Depeschen hervor:

„Agra, den 11. Juni, 5½ Uhr Morgens. Am 8. ist vor den Wällen von Delhi ein großer Erfolg errungen worden. Sechs und zwanzig Geschütze sind genommen und die Rebellen entmuthigt in die Stadt zurückgetrieben worden; alle Anhöhen sind in unserm Besitz."

„Agra, den 11. Juni, 7 Uhr 40 Minuten Morgens. Herr Greathead, der Agent des Vice-Gouverneurs, schreibt von Begore Delhi vom 8. Juni: Wir haben heute unsern Zweck erreicht, und lagern jetzt auf dem Paradeplatze im Besitze der Anhöhen zwischen der Cantonnirung und der Stadt und in einer Stellung, welche uns gestattet, die Belagerung sofort zu beginnen. Der Feind hatte bei Budulla Serai eine starke Position eingenommen, welche zugleich mit allem Geschütz erobert wurde. Die Verfolgung war so lebhaft, daß die Artilleristen von ihren Pferden sprangen und die Feldstücke auf der Straße stehen ließen. Auch die schweren Geschütze sind in unserem Besitz. 26 Kanonen im Ganzen sind heute erobert worden, nebst großen Quantitäten von Schanzwerkzeug."

Im Ganzen berechnet man die Zahl der Mannschaft der debandirten Regimenter, von denen 32 namhaft gemacht werden, auf 20—30,000 Mann, hegt aber keinen Zweifel, daß die Empörung werde unterdrückt werden, zumal da die Truppen der Präsidentschaften Bombay und Madras sich entschieden treu bewiesen. Einen Beweis lieferte unter Andern eine kleine Abtheilung von 250 Mann des 1. Lancier-Regiments von Bombay, welche in Nussirabad zusammen mit bengalischen Truppen stationirt war, und als letztere sich am 28. Mai empörten, sogleich auf die Meuterer einhieb, obgleich dieselben sich der Geschütze bemächtigt hatten und acht Mal stärker waren; sie wurde freilich zuletzt zum Rückzuge genöthigt, begab sich aber unangefochten nach Adschmir, wo ein wichtiges Arsenal befindlich ist, und kehrte, als die Meuterer nach Delhi abzogen, nach Nussirabad zurück. Die Lanciers verloren ihren Oberst, ihren Major und noch einen Offizier im Gefecht in Nussirabad und hatten außerdem zwei verwundete Offiziere.

In Aligghur, wo das 9. bengalische Infanterie-Regiment stand, welches man für vollkommen zuverlässig hielt, hatten sich Emissaire aus Delhi eingefunden, und es gelang denselben, das Regiment zum Aufstande und zum Abmarsch nach Delhi zu veranlassen. Zwei in Umballah stationirte Regimenter erhielten Befehl, in Abtheilungen gegen die Meuterer in Delhi vorzurücken, weigerten sich indeß, anders als in Masse zu marschiren, und lösten sich alsdann auf. Die Einzelnheiten sind noch nicht bekannt. In Murdaum im Pendschab revoltirte das 55. Regiment und man ist um das Schicksal seiner Offiziere besorgt. In Agra wurden zwei Regimenter am 31. Mai sofort aufgelöst, als man erfuhr, daß die in Muttra stehenden Detachements derselben sich der Regiments-Kasse bemächtigt hatten und nach Delhi marschirt waren. In Phillour soll das 3. Regiment am 26. Mai die Kaserne niedergebrannt haben; doch fehlt die Bestätigung dieser Nachricht. Cawnpore befindet sich seit dem 1. Juni in Belagerungszustand und alle Offiziers-Frauen und Kinder sind in dem Fort eingeschlossen. In Lacknau brach der Aufstand in der Nacht vom 31. Mai aus und die vier dort stationirten eingeborenen Regimenter zogen brandstiftend und plündernd nach allen Richtungen umher. In Neemuch endlich revoltirte das dort stationirte 72. Regiment am 3. Juni, brannte alle Offiziers-Wohnungen, sowie das Posthaus und andere Gebäude nieder und ermordete mehrere europäische Offiziere.

Die Maßregeln, welche die Regierung bis jetzt getroffen hat, concentriren sich im Wesentlichen in den Vorbereitungen zur Wiedereinnahme von Delhi, dem Centralpunkte des Aufstandes. General Anson, der sich auf dem Marsche dahin befand, starb plötzlich in Kurnaul und das Commando ging in Folge davon auf den General Barnard über, einen Divisions-General der ehemaligen Krim-Armee. Unter seinem Befehl ist der obenerwähnte Angriff auf die Meuterer bei Delhi erfolgt, welche bereits vor seiner Ankunft einen mißglückten Angriff auf die von Mirut bis zum Dorfe Ghadinuggur vorgerückte Truppen-Division unternommen hatten und bei einem erneueten Angriffe am 31. Mai von derselben nochmals geschlagen worden waren. Bei dem ersten Angriff hatten sie fünf Geschütze verloren.

Von Bombay sind zwei europäische Regimenter zu Wasser nach Calcutta geschickt worden; außerdem ist ein Truppen-Corps an die Grenze nach der Radschputana beordert und eine mobile Colonne soll eingerichtet werden, um schnelle Hilfe bringen zu können. Auch die Präsidentschaft Madras schickt ihr Contingent nach Bengalen, zwei Dampfschiffe sind dem Vernehmen nach abgeschickt worden, um die nach China bestimmten Truppen, sobald sie bei Ceylon anlangen, unter Vorbehalt von Lord Elgins Zustimmung nach Calcutta zu dirigiren.

Laut telegraphischen der Times am 12. d. M. zugekommenen Nachrichten aus Bombay vom 15. Juni hatte die Meuterei noch verschiedene andere Regimenter in den Nordwest-Provinzen ergriffen; doch betrachtete man die Krisis als überstanden. Verstärkungen europäischer Truppen hatten sich aus den Präsidentschaften Bombay und Madras, sowie aus Ceylon nach Ober-Indien in Bewegung gesetzt. Die Heere von Bombay und Madras beharrten fest in ihrer Loyalität. Die eingeborenen Truppen auf den meisten Stationen des Pendschab waren entwaffnet worden. Der Gesammt-Verlust, welchen das bengalische Heer durch Meuterei und andere Ursachen erlitten hat, schätzt man auf 26,000 Mann. Die Mißstimmung beschränkte sich ausschließlich auf das Heer. Sir Patrick Grant war zum Nachfolger des Generals Anson ernannt worden (wie gestern gemeldet, ist von England aus General Sir Collin Campbell als Oberbefehlshaber nach Indien gesandt worden) und man hegte allgemeines Vertrauen zu der Wirksamkeit der von dem General-Gouverneur ergriffenen Maßregeln. Die einflußreichsten Gemeinden von Calcutta, die Mohamedaner mit eingeschlossen, hatten sämmtlich der Regierung Loyalitäts-Adressen überreicht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 17. Juli. Die graue Mythe erzählt von einer Anzahl junger Damen, die vom Schicksal zur härtesten aller Prüfungen, zu rastloser Thätigkeit ohne Erfolg ausersehen, mit einem Schaffenstrieb von unablässiger Springkraft behaftet, ohne Aussicht und doch voll unermüdlicher Hoffnung auf das Gelingen Tag für Tag das ewig rollende Tretrad ihres mühsäligen Werkes in Bewegung halten. Sie schöpfen und gießen, fassen und schütten: das Faß der Danaiden wird nimmer voll. Auch wir kennen ein munteres, emsiges, rastlos thätiges, unermüdliches Völkchen, das von einem gleichen Fluch getroffen dem Zorn der Götter verfallen scheint. Es webt und wirkt und schafft und schöpft und mit all seinen Schöpfungen wird die Arena, das Faß dieser modernen Danaiden, nimmer voll. Man hat die Bühne die hohe Schule des Lebens genannt, bittre Ironie! Die Universität hat Lehrstühle, die Arena nur leere Stühle. Und doch wäre die Arena leichter zu besuchen; bei jenen braucht man Wechsel, hohe Wechsel; die Arena bietet Wechsel. Das Repertoire ist gut gewählt, reichhaltig, fast allzureichhaltig für die kleine Künstlerschaar, welches die Aufgabe hat, Tag für Tag, denn Tag für Tag wird es entweder aufhören oder nicht beginnen zu regnen, etwas Neues zu bringen.

Selbstverständlich liefert die Posse das ansehnlichste Contingent. Nestroy, Kaiser und Hopp werden vorzugsweise in Contribution gesetzt und finden hier die Herren Bauer und Seyffert hinlängliche Gelegenheit zur Entfaltung ihrer drastischen Komik. Herr Bauer, der Nestroy, Herr Seyffert, der Scholz Krakau's, theilen sich in die Herrschaft auf dem Gebiet des höheren Blödsinnes und in die erhebende Mission für gedeihliche Sanitätszustände der Bevölkerung auf dem pathologischen Weg der Zwerchfellerschütterung zu sorgen.

Namentlich entwickelt Herr Bauer stets eine seltene Frische heiterer Laune, eine reich sprudelnde Fülle unverwüstlichen Humors, eine wohlthuende Sicherheit und Gewandtheit. Er zählt mit Fug und Recht zu den beliebtesten und brauchbarsten Mitgliedern unserer Bühne. Und nun erst Frau Klerr-Kalliano, die Perle der Wüste, die Oase der Sahara im Schützengarten, der heitere Puck unseres Sommernachtstraums, der beredte Dolmetsch weiblicher Schalkhaftigkeit und niederösterreichischer Dialektik, immer nett, schmuck, drall „z'sammag'radlt, immer neckisch, munter, kokett ohne Gefallsucht, anständig ohne Berechnung, ihrer Aufgabe und ihres Erfolges gleich sicher und ebenso beliebt als liebenswürdig. Diese drei Hauptstützen der Posse finden eine ausreichende Unterstützung durch Fr. Boy und Herrn v. Saville. Fr. Boy besitzt ein hervorragendes Gestaltungstalent und eine merkwürdige Individualisirungsgabe. Sie führt mitunter einen derben Pinsel; aber ihre Gemälde sind wohl Wahrheit und Leben. Herr von Saville ist ein Schauspieler von ungewöhnlicher Begabung und Routine, großer Verwendbarkeit und Willfährigkeit. Er ist der Proteus unsrer Bühne, paßt in alle Sättel; heute Liebhaber, morgen Bonvivant, heute in tragischen, morgen in komischen Rollen weiß er stets allen Anforderungen gerecht zu werden. Sein Spiel ist stets durchdacht, gut nuancirt, seine Chargen oft von drolliger Wirksamkeit. Die Bluettenliteratur und das kleine Lustspiel erfreuen sich gleichfalls besonderer Pflege. Hier nimmt Frau v. Saville durch ihr anerkennenswerthes Talent einen hervorragenden Platz ein. Herr Müller ist bei all seiner Abneigung gegen Handschuhe ein strebsamer junger Mann zu nennen. Herr Commentz kann sich wiederholt errungener günstiger Erfolge rühmen; er ist ein gut geschulter Schauspieler, dem man jedoch den Schulstaub noch etwas anmerkt.

Erübrigt noch Herr Blum jun. und Herr Jary, um die Reihe der meist beschäftigten und bedeutenderen Mitglieder zu schließen und zu zeigen, mit welch genügenden Kräften der Kampf gegen Sturm und Regen, Freiconcerte und Apathie gekämpft wird. Schauspieler sind wie Blumen; Anerkennung und Beifall sind der Thau, der sie erfrischt und wacker hält und ohne welchen sie welken, siechen und sterben. Bemerken müssen wir, daß nur der Mangel an Erquickung diesen Blumen Schaden bringt, über ein Uebermaß der Labung hörte diese Kinder Flora's noch Niemand klagen.

Der „Lemberger Ztg." schreibt man aus Brody: Se. Durchlaucht der Fürst Wilhelm Radziwill hat auf seiner Reise den Wallfahrtsort Podkamień besucht und dem Dominikaner-Convent daselbst 1000 fl. zur Anschaffung einer Orgel für die Kirche zu Podkamień gewidmet, der Stadt Brody zum Ankaufe einer bei dem städtischen christlichen Spitale belegenen Realität 1000 fl. geschenkt und außerdem der israelitischen Gemeinde 500 fl. zur Kräftigung des israelitischen Spitalfondes und 250 fl. zum Ankaufe von Kleidungsstücken für arme Judenkinder gespendet. Diese wahrhaft fürstliche Freigebigkeit wird im Andenken der Brodyer Commune ewig leben.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Bei der gestrigen Verlosung der gräflich Waldstein'schen Lose sind die Haupttreffer auf folgende Lose gefallen: Nr. 78,333 gewinnt 25,000 fl., Nr. 25,342 gew. 2000 fl., Nr. 100,744 gew. 1000 fl., Nr. 2866 gew. 500 fl. und Nr. 10,339 gew. 500 fl.

— Bei der heute stattgehabten Verlosung der Fürst Salm-Reiferscheid-Anlehenslose wurden folgende Haupttreffer gezogen: Nr. 93,777 gewinnt 50,000 fl., Nr. 73,112 gew. 4000 fl., Nr. 12,685 gew. 2000 fl., Nr. 82,389 gew. 400 fl., Nr. 88,522 gewinnt 400 fl.

— Aus Ungarn wird berichtet, daß in der vergangenen Woche eine gemischte Kommission das Bakeser Comitat bereiste, um für die Szolnok Arader Eisenbahn die Schätzungen der zu expropriirenden Grundstücke vorzunehmen und mit den Gemeindevorständen die Punkte der die Bahn durchschneidenden Wege zu bestimmen. Die Vorbereitungen zum Bau werden schon im Großen betrieben, beschränken sich jedoch vorläufig noch auf die Anschaffung der nöthigen Baumaterialien.

— Die Pester Handelsakademie schreitet ihrer Constituirung rasch entgegen. Schon in den nächsten Tagen tritt der für die Anstalt gewonnene Professor Fritsch eine größere Reise durch Deutschland an, um ähnliche Anstalten zu besuchen und zugleich Lehrkräfte für Pest zu gewinnen. Die Eröffnung der Handelsakademie ist auf den 1. Oct. d. J. festgesetzt.

Tarnopol, 3. Juli. In der zweiten Junihälfte zahlte man auf den Märkten zu Tarnopol und Trembowla im Durchschnitte für 1 Metzen Weizen 3 fl. 30 kr., 4 fl. 18 kr.; Korn 2 fl., 2 fl. 24 kr.; Gerste 1 fl. 40 kr., 1 fl. 43 kr.; Hafer 1 fl., 1 fl. 23 kr.; Haidekorn 1 fl. 36 kr., 2 fl. 13 kr.; Mais 2 fl. 24 kr., 2 fl. 36 kr., Kartoffeln 1 fl., 1 fl. 5 kr. Ein Zentner Heu kostete 1 fl. 20 kr.; 1 fl. 20 kr. 1 Klafter harten Brennholzes verkaufte man zu 10 fl., 5 fl., weichen zu 8 fl., 4 fl. 26 kr. 1 Pfd. Rindfleisch galt 5⅗ kr., 7 kr. und eine Maß Aquavit 27 kr., 36 kr. CM.

Krakauer Curs am 16. Juni. Silberrubel in polnisch Crt. 100½—verl. 100 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 417 verl. 415 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98¼. verl. 97½ bez. Neue und alte Zwanziger 105⅓ verl. 104⅔ bez. Russ. Imp. 8.18—8.12. Napoleond'or's 8.10—8.5. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.45. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 97—96½. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82½—81⅚. Grundentl.-Oblig. 81½—80⅔. National-Anleihe 84¾—84½ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 16. Juli. Gestern Abends 3pCt. Rente 66. 80. — „Pays" meldet: Die englische Armee für China wird um die Hälfte reducirt werden; der Ober-General hat Befehl erhalten, sich auf die militärische Besetzung der Halbinsel Canton zu beschränken.

Genua, 14. Juli. Das englische Geschwader unter Admiral Lyons wird morgen nach Toulon abgehen.

Neue levantinische Post. (Mittelst des Lloyd-Dampfers „Vulcan" am 16. d. M. zu Triest eingetroffen.) Constantinopel, 11. Juli. Zum Schluße der Beschneidungsfeste fand ein glänzendes Banket statt, wozu das diplomatische Corps geladen war. Ein großherrliches Irade bewilligt den Strassenbau von Beirut nach Damascus. Fürst Bariatinsky hat Teheran wieder verlassen. Im persischen Golf befinden sich nur mehr zwei englische Kron- und einige Compagnie-Regimenter, die übrigen sind nach Indien abgegangen. Buschir soll im Monate November völlig geräumt werden.

Athen, 12. Juli. Vor der Hand soll kein Ministerwechsel stattfinden. Spiro Milios ist nach Constantinopel abgegangen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 16. Juli.

Angekommen im Pollers Hotel: Die Hrn. Gutsb. Adam Buczynski a. Iwonicz. Gfin. Rosalie Humnicka a. Przemysl.

Im Hotel de Saxe: Herr Gutsb. Julian Gorczynski aus Stryszow.

Im Hotel de Dresde: Die Herren Gutsb. Josef Bogorski a. Russland. Eduard Mlodecki a. Polen. Hr. Kreisgerichtsrath Johann Fetter aus Wien. K. k. Bezirks-Vorsteher Herr Julian Zgórski a. Dombrowa.

Im Hotel de Russie: Die Hrn. Gutsb. Stefan Starowiejski a. Czechówka. Eugen Stojowski a. Jasło. Cyprian Lachnicki aus Rußland.

Abgereist sind die HH. Gutsb.: Ladislaus v. Siemoński nach Barwald. Eduard Nowaczyński nach Salzbrunn. Baron Josef Konopka nach Mogilany. Baron Arthur Litwitz nach Breslau. Nicolaus Dąbski nach Oświęcim. Ludwig Jedrzejowski nach Prag. Alexander Zambrzycki nach Carlsbad. Valerian Rzechowski nach Karlsbad.

schafft hätte, doch fehlte es an Stangen und Haken, und die angestellten Versuche hatte uns die Gefahr der Tiefe aufs warnendste vor Augen gebracht. Dies und die andern zahlreichen Menschengebeine werden Aufrührern zugeschrieben, die sich auf der Flucht hierher verirrten, ohne den tödtlichen Charakter des Ortes zu kennen. In der That auch ist der widerliche Geruch des Gases, den wir nur achtzehn Fuß über dem Boden gut vertragen konnten, nicht hinreichend, um zurückzuschrecken, und einmal unten angelangt, tritt die Besinnungslosigkeit so schnell und anscheinend so schmerzlos ein, daß an eine Rettung nicht mehr zu denken ist.

Dies ist das gefürchtete Upasthal, um dessen Schrecken sich so phantastische Sagen gruppiren. Er verdankt seine mit Recht gefürchtete Eigenschaft nur dem Umstande, daß die Wandung des Kraters, bei den meisten Vulcanen auf der einen Seite niedriger oder eingebrochen, einen vollkommenen Kessel bildet, in dem sich das aus dem Innern aufsteigende Schwefelwasserstoffgas ansammeln muß, da es schwerer ist, als die Luft. Ein von der Seite bis auf den Boden des Kraters getriebener Stollen, der dem Gase Abfluß gewährte, würde das Gueva Upas bald seiner Schrecken berauben, ohne der umliegenden Gegend Gefahr zu bereiten, denn stark mit atmosphärischer Luft verdünnt, athmen wir dieses Gas — mit dessen Fabrication wir selbst und namentlich unsere Haare fortwährend stark beschäftigt sind — ohne allen Nachtheil. (G.-L.)

Vermischtes.

** Der Stadt Wien steht eine große Verschönerung an einem der Hauptplätze bevor. Der reiche Fabrikant, Hr. Johann Liebig aus Schönberg, einer der Gründer der Pardubitzer Eisenbahn, hat am Graben die vier älteren Häuser zwischen dem Trattnerhof und dem Jungferngassel käuflich an sich gebracht, um dafür ein den gegenwärtigen Ansprüchen genügendes Prachtgebäude aufführen zu lassen.

** In Wien werden bei der Telegraphen-Leitung nächst dem k. k. Volksgarten neuartige Telegraphen-Säulen von Gußeisen mit entsprechenden Isolatoren hergestellt, die, was die Zierlichkeit der Form anbelangt, nichts zu wünschen übrig lassen.

** Der berühmte Slawist Dr. Paul J. Safarik, k. k. Bibliothekar, erhielt in diesen Tagen den kais. russischen Annaorden zweiter Klasse. Safarik's Brust zierten bereits die Ritterkreuze des kais. österr. Franz-Joseph-Ordens und des k. preußischen Ordens pour le mérite.

** Dem Theaterunternehmer J. M. Kotzky in Karlsbad wurde die Direction des st. Theaters in Troppau für die nächste Pachtdauer übertragen.

** In Berlin ist ein Pseudo-Bacherl aufgetreten. Es wurde dieser Tage im Kroll'schen Theater ein neues Lustspiel von Schlech „Die Haushälterin" aufgeführt, das sehr gefiel. Der Schauspieler Herr Mentzel, der als Landesgerichtsschreiber auftrat, copirte darin sowohl die äußere Erscheinung als die kauderwälsche Sprachweise Bacherls so trefflich, daß er mit Jubel begrüßt wurde.

** Wie lange ein Hund ohne Nahrung existiren kann, davon ein Beispiel, das übrigens für den armen kleinen Vierfüßler noch zu rechter Zeit glücklich abgelaufen. Ein Berliner Kaufmann, Herr F., besitzt einen englischen Affenpinscher kleiner Race. Vor etwa 5 Wochen verreist ein bei Herrn F. ein möblirtes Zimmer bewohnender junger Mann. Herr F. hat diesen vor der Abfahrt noch auf dem Zimmer besucht, um von ihm Abschied zu nehmen, dann das Zimmer verschlossen und den Schlüssel an sich genommen. Mit der Abreise des Chambregarnisten ist auch der Hund verschwunden. Herr F. erkundigt sich schriftlich ob er dem Reisenden vielleicht gefolgt. Die Antwort lautet: Nein. Auch Nachfragen in der Scharfrichterei bleiben fruchtlos. Am siebenzehnten Tage wird zum erstenmale zufällig das bis dahin verschlossen gewesene Zimmer des Abgereisten geöffnet, und — ängstlich seinem Herrn entgegen kommt zum Skelett abgemagert der kleine Hund, der unbemerkt bei der Abreise dort eingesperrt worden. Ohne zu heulen oder zu betteln hat das arme Thier dort ohne Fressen und Saufen ausgeharrt. Das letztere Bedürfniß mag es um so härter gequält haben, da man unangerührt in hartgetrocknetem Zustande noch zwei Milchbrödchen fand. Das Erste, was der Hund ängstlich aufsuchte, war Wasser. Vom Instinct getrieben, nahm er die in bester Qualität ihm sofort gereichte Nahrung nur vorsichtig in sehr kleinen Quantitäten zu sich und verharrt auch jetzt, acht Tage nach seiner Befreiung, noch in dieser behutsamen Enthaltsamkeit. Allmälig fangt das arme Thier an, sich zu erholen, hat aber seine frühere Munterkeit noch nicht wieder gewonnen. Bemerkenswerth ist noch, daß in den siebzehn Qualtagen der Gefangene, von gelbröthlicher Farbe, einen — grauen Kopf bekommen hat.

** (Maugin, der berühmte Bleistifthändler), ist fälschlicher Weise todt gesagt worden. Er hat auch nicht den wohlthätigen Anstalten in Paris 800,000 Francs vermacht, sondern befindet sich ganz wohl und frisch in der Lorraine, wo er die Bevölkerung harangirt, um sie zum Kauf seiner Waare zu stimmen.

** Die „Gerichtshalle" bringt einen ausführlichen Bericht über einen vor dem Schwurgericht zu Paris verhandelten Mord. Der Mörder war ein Lehrer, der Gemordete Professor und Bildhauer. Er wurde von ersterem im Uebermaße von Zorn, Verzweiflung und Schmerz durch einen Pistolenschuß getödtet, weil er dessen Gattin verführt hatte. Es stand nicht fest, ob die Frau, welche aus Verzweiflung nach dem Geständnisse der erlittenen Schmach, durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende machte, Widerstand geleistet; dennoch aber wurde der Mörder freigesprochen. Derselbe hatte sich freiwillig vor Gericht gestellt, indem er in einem Briefe seinen Aufenthalt anzeigte und erklärte, daß er nicht glauben könne, es werden in Frankreich sich zwölf rechtschaffene, intelligente und freie Menschen finden, die ihn verurtheilen.

** Bei dem letzten Tauben-Wettkampfe der Gesellschaft Esperance in Mecheln kam von den 159 in Lyon am 28. Juni, Morgens 4 Uhr, aufgelassenen Tauben die erste um 1 Uhr 33 Minuten auf ihrem Taubenschlage in Mecheln an, hatte also den Weg in 9½ Stunden gemacht. Noch vier andere trafen zwischen 1 und 2 Uhr ein.

** Ein furchtbares Unglück hat sich dieser Tage in Shrewsbury ereignet. Kapellmeister Julien hatte am 3. d. ein Musikfest auf einem bei Shrewsbury inmitten des Flusses gelegenen Vergnügungsorte, der „Pappelinsel", veranstaltet, und wie gewöhnlich war diese mit dem einen Ufer vermittelst einer kleinen Schiffbrücke verbunden worden. Es sollen an 10,000 Menschen bei diesem Feste anwesend gewesen sein, und das Gedränge war gewaltig, als diese nach Beendigung des Feuerwerks um 10 Uhr gegen die Brücke anstürmten. Ob diese an und für sich schlecht gebaut war, oder ob es wahr ist, daß muthwillige Bursche sich den Scherz machten, sie in lebhafte Schwankungen zu versetzen, und dadurch das Unglück verursachten, wird die gerichtliche Untersuchung lehren. Genug, der Mittelponton schlug um und begrub eine Menge Leute, während ungefähr 150 Andere in's Wasser geschleudert wurden, dessen tiefste Stelle daselbst 9 Fuß beträgt. Von diesen wurden wohl Alle gerettet, wenn auch viele darunter arg zugerichtet waren, aber rettungslos waren im Gewirr und in der Dunkelheit der Nacht Jene verloren, die unter dem umgestülpten Ponton im Wasser begraben lagen. Im Laufe der Nacht fischte man noch 10 Leichen auf, es dürften aber noch mehr gefunden werden, denn noch immer werden einige Personen vermißt.

Amtliche Erlässe.

N. 21401. **Kundmachung.** (821. 1—3)

Laut Erlaß des h. k. k. Ministeriums des Innern vom 27. Juni und 3. Juli 1857 Z. 16547 und 17695 wird der Ankauf von zuchttauglichen Privathengsten für das k. k. Militär-Aerar im Krakauer Verwaltungsgebiete am 6. October u. z. in der Concursstation Tarnów durch den Hrn. k. k. General-Remontirungs-Inspector selbst vorgenommen, für dießmal aber nur auf die vorzüglicheren und nur auf solche Hengste beschränkt werden, deren Ankaufspreis 800 fl. CM. nicht übersteigt.

Dieß wird im Nachhange zu der h. v. Kundmachung vom 3. März 1857 Z. 6853 mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die in den einzelnen Concursstationen erscheinenden Hengsten Eigenthümer bei der Ortsobrigkiet sich zu melden haben.

Von der k. k. Landesregierung.

Krakau, am 10. Juli 1857.

N. 21401. **Obwieszczenie.**

Według rozporządzenia wysokiego c. k. Ministerstwa dla spraw wewnętrznych z dnia 27. czerwca i 3. lipca 1857 do liczby 16547 i 17695 przedsięweźmie się zakupywanie ogierów zdatnych do chowu od osób prywatnych na skarb wojskowy w obwodzie administracyjnym Krakowskim na d. 6. Października r. b. w stacyi Konkursowéj Tarnowie pod przewodnictwém Pana Jenerała dozorcy nad remontami, zakupywanie niniejsze ogranicza się tą razą tylko na szczególniejsze i na takie ogiery, których cena 800 złr. w mon. konw. nie przenosi.

Odnośnie do tutejszego obwieszczenia z dnia 3. Marca 1857 do l. 6853 podaje się niniejsze z tą uwagą do powszechnéj wiadomości, aby się przybywający w tym celu właściciele ogierów w stacyi Konkursowéj przed władzą miejscową zgłosili.

Z c. k. Rządu Krajowego.

Kraków, 10. Lipca 1857.

Z. 12437. **Kundmachung.** (828. 1—3)

Zur Verpachtung der Zatorer städtischen Propination auf die Zeit vom 1. November 1857 bis letzten October 1860 wird eine 2. Licitations-Verhandlung am 30. Juli l. J. in den vormittägigen Amtsstunden, in der Zatorer Magistratskanzlei abgehalten, und das Gefälle an den Meistbiethenden überlassen werden.

Die k. k. Bezirksämter haben diese Licitations-Verhandlung sogleich im Rayon des Bezirkes mit dem Beisatze zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß bei dem fräglichen Gefälle die Summe von 1422 fl. 24 kr. CM. als Fiskalpreis angenommen, und jeder Licitationslustige vor Beginn der Verhandlung das 10% Vadium baar zu erlegen verbunden sein wird.

Bei der Licitation werden auch schriftliche Offerten angenommen, sie müssen aber ordnungsmäßig verfaßt, mit dem vorgeschriebenen Vadium belegt, und bis längstens 11 Uhr Vormittags eingebracht sein, da auf später einlangende schriftliche Anbote keine Rücksicht genommen werden wird.

Die Licitationsbedingnisse können bei der Verhandlung eingesehen werden.

K. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 7. Juli 1857.

Z. 7592 civ. **Edict.** (819. 1—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gegeben es habe Herr Peter Kananowski unterm 16. Februar 1857 Z. 2231 ein Gesuch um Amortisirung des Wechsels nachstehenden Inhaltes: „Zabłocie bei Tarnów, den 3. Juli 1845 pr. „fl. 1000 in Zwanzigern sechs Monate a dato zahlen sie „gegen diesen Prima-Wechsel, an die Ordre des Hrn. „Peter Kananowski die Summe von Gulden Ein Tau„send in Conventions-Münze den Werth in Baarem er„halten und stellen es auf Rechnung ohne Bericht. „Herr Heinrich Kępiński sammt seiner Gemahlin Ste„fania geborene Gräfin Dębicka aus Nieczanowice „Bochniaer Kreises. Zahlbar in Tarnów. Akceptu„jemy solidarnie, Henryk Kępiński, Stefania z hra„biów Dębickich Kępińska" eingebracht.

Es werden demnach die Inhaber dieses Wechsels aufgefordert, denselben dem Gerichte binnen 45 Tagen vorzulegen widrigens nach Verlauf dieser Frist obiger Wechsel für null und nichtig erklärt werden wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 23. Juni 1857.

Z. 854. **Edict.** (816. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Kroscienko werden Diejenigen welche als Gläubiger an die Verlassenschaft der am 26. März 1857 mit Testament verstorbenen P. Josef Kidoń Pfarrer zu Kroscienko eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem k. k. Gerichte zur Anmeldung und Darthuung ihrer Ansprüche den 30. October 1857 Vorm. 9 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Kroscienko, am 6. Juli 1857.

Nr. 3357. c. **Edict.** (830. 1—3)

Vom Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichte wird den dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Mendel Wirtheimer und Manasse Wirtheimer mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben und wider Feige Bierbaum, Jacob Wolf und Chaim Lezer Wolf wegen Verkaufes des Hausantheils Nr. 255 in Neu-Sandez zum Zwecke der Aufhebung des gemeinschaftlichen Eigenthums de praes. 4. Juni 1857 Z. 3357 Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung dieser Rechtssache die Tagfahrt auf den 30. September 1857, um 10 Uhr Vormittags hiergerichts festgesetzt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Mitbelangten Mendel und Manasse Wirtheimer nicht bekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Pawlikowski mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Zieliński als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 6. Juli 1857.

N. 12057. **Kundmachung.** (824. 2—3)

Von Seite der k. k. Kreisbehörde in Wadowice wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Sicherstellung des Neubaues der Sola-Flußbrücke Nr. 85 in Saybuscher k. k. Straßenbaubezirke, im Grunde Erlasses der h. k. k. Landes-Regierung in Krakau vom 27. Juni 1857, Z. 19497, eine Licitations- und Offertenverhandlung am 20. Juli l. J. um 9 Uhr Vormittags in der k. k. Bezirksamtskanzlei zu Saybusch abgehalten werden wird.

Der Fiskalpreis beträgt 9617 fl. 34 2/4 kr. CMze., wovon jeder Offerte das 10% Vadium anzuschließen ist.

Die Licitationsbedingnisse können am besagten Licitationstage bei der Verhandlung eingesehen werden.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß die vorschriftsmäßig zu verfassenden schriftlichen Offerten längstens bis 11 Uhr Vormittags eingebracht werden müssen, — weil später einlaufende derlei Offerten nicht angenommen werden.

K. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 2. Juli 1857.

Nr. 458. **Ankündigung.** (829. 1—3)

Vom Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichts-Präsidium wird bekannt gegeben, daß zur Sicherstellung:

a) der an den Gefängnissen des k. k. Kreisgerichts und städtischen delegirten Bezirksgerichts in Neu-Sandec zu bewirkenden Herstellungen in dem adjustirten Gesammtkostenbetragen von 926 fl. 43 3/4 kr.

b) der Ausbesserung und Ergänzung der Dachrinnen am Gefangenhause des Kreisgerichtes im adjustirten Kostenbetrage von 103 fl. 26 kr. CM.

eine Minuendo-Licitation, und zwar: für die Unternehmung ad a. am 6. August l. J., für jene ad b. am 7. August l. J., und im Falle der Erfolglosigkeit derselben eine zweite und dritte Licitation am 12. und 13. August l. J. jedesmal um 9 Uhr Vormittags im hierortigen Kreisgerichtsgebäude abgehalten werden wird; wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß jeder vor dem Beginne der Licitation das 10% Vadium zu erlegen hat. Die Licitationsbedingungen können am Tage vor der Licitation beim k. k. Kreisgerichte eingesehen werden.

Auch schriftliche mit dem Vadium versehene Offerten werden jedoch nur bis zum Schluße der Licitation angenommen.

Vom Präsidium des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 14. Juli 1857.

N. 512. **Kundmachung.** (827. 1—3)

Der bei dem Rzeszower k. k. Bezirks-Regie und Verrechnungs-Magazin am 22. Juli 1857 im Locale der k. k. Kreisbehörde vorzunehmenden Lieferungs-Behandlung.

Die ausgeboten werdenden Quantitäten bestehen in:

2655 N. Ö. Metzen Hafer à 45 Pfd.
100 „ Centner gebundenes Heu,
1172 „ „ Streustroh,
662 „ „ Lagerstroh,

Die Offerten sind mit dem 5% Vadium des offerirten Quantums zu versehen, welches Vadium bei erfolgter hohen Genehmigung auf die 10% Caution zu ergänzen sein wird, und müssen am Behandlungstage bis längstens Schlag sechs Uhr Abends bei der Behandlungs-Commission einlangen.

Den Lieferungs-Unternehmern steht es frei, von den obigen Artikeln alle oder nur einzelne, und in welchen kleineren Quantitäten immer zu offeriren; dagegen bleibt es dem hohen Aerar frei, alle oder theilweise Quantitäten zu genehmigen oder rückzuweisen.

Vorzüglichere Qualität der Artikel wirkt auf die Zugestehung eines besseren Preises ein.

Die Abfuhr hat in 2 Raten u. z.:

die eine Hälfte bis Ende August 1857 und die zweite Hälfte bis 20. September 1857 zu geschehen.

Allfällige mündliche Anbote müssen am Behandlungstage vor 6 Uhr Abends abgegeben werden.

Die auf 15 kr. Stempel einzureichenden Offerten, haben für den Offerenten sogleich, für das hohe Aerar nach erfolgter hohen Genehmigung die Verbindlichkeit.

Nachtragsofferten oder Offerten, die nicht im Sinne Kundmachung und nach dem bei den betreffenden politischen Behörden erliegenden Formulare verfaßt sind, werden nicht berücksichtiget werden.

Weitere Bedingnisse können bei dem obigen Bezirks-Magazin in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

N. 3486. **Edictal-Vorladung.** (818. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte Dukla werden nachstehende illegal abwesende militärpflichtige Israeliten der Juden-Hauptgemeinde Dukla aufgefordert binnen 4 Wochen in ihre Heimath zurückzukehren und der Militärpflicht zu entsprechen, widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und als solche behandelt werden würden und zwar:

Vor- und Zunamen	Wohnort	H.-N.	G.-J.
Israel Katz	Korczyna	343	1836
Jossel Fessel	„	569	„
Aron Seiler	Suchodół	—	„
Leib Seiler	Korczyna	322	„
Mendel Berg	Odrzyków	54	1835
David Hersch Margules	Korczyna	584	„
Hersch Heller	Wrocanka	30	1834
Juda Bloch	Korczyna	334	„
Schlam Panzer	Jedlicze	21	1833
Hersch Wertheim	Targowiska	77	1831

Dukla, am 4. Juli 1857.

Z. 1552. **Kundmachung.** (817. 2—3)

Zur Sicherstellung der Beköstigung der Kranken im Wadowicer städtischen Civilspitale, dann Reinigung der Wäsche, Abkochen der Decocte und Beheitzung der Spitalsöfen, während des Militär-Jahres 1858, d. i. durch die Zeit vom 1. November 1857 bis einschließig 31. October 1858, wird am 5. September 1857 im hierstädtischen Magistrate um 10 Uhr Vormittags eine Licitations-Verhandlung abgehalten werden.

Die Licitationslustigen haben demnach, versehen mit dem Vadium im Betrage von 75 fl. CM., am obbezeichneten Tage und Stunde in der hierortigen Magistratskanzlei zu erscheinen.

Die diesfälligen Licitationsbedingnisse können während den Amtsstunden bei der hierstädtischen Krankenhaus-Verwaltung eingesehen werden.

Schließlich wird bemerkt, daß falls am obbezeichneten Termine kein günstiges Resultat erzielt werden sollte, eine 2te Licitation am 12. Sept. 1857 stattfinden wird, und falls auch bei der Niemand das Unternehmen erstehen sollte, eine dritte Licitation am 19. September 1857 unter den nämlichen Bedingnissen abgehal en werden wird.

Magistrat Wadowice, am 20. Juni 1857.

Nr. 12572. **Concursausschreibung.** (823.2—3)

Zur Besetzung der bei dem k. k. Bezirksamte in Milowka erledigten Amtsdienergehilfenstelle mit der Löhnung von 216 fl. CM. jährlich wird hiemit der Concurs auf 4 Wochen von der dritten Einschaltung in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" an gerechnet, ausgeschrieben.

Um diesen Civil-Dienstposten, welcher im Grunde der kaiserlichen Verordnung vom 19. December 1853 (Nr. 266 Stück LXXXIX. des Reichsgesetzblattes) ausschließlich für Militär-Personen vorbehalten ist, können sich blos bereits bei k. k. Behörden und Aemtern wirklich angestellte Diener und Gehilfen bewerben, und haben ihre mit dem letzten Anstellungs-Decrete und einer von dem gegenwärtigen Amts-Vorsteher bezüglich der Befähigung, Verwendung und Moralität ausgefüllten Qualifications-Tabelle belegten Competenzgesuche innerhalb der Concursfrist mittelst ihrer vorgesetzten Behörde an den k. k. Bezirksamts-Vorsteher in Milowka einzureichen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 11. Juli 1857.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
16	2	329''', 15	+23°,3	49	SWest schwach	heiter mit Wolken.	Donner in W. Um 10 U. Abds. Gewitt. v. W. mit Blitz u. Regen.	+12°5	26+°5
	10	329 51	16,2	86	West stark	trüb			
17	6	328 94	14,8	83	NNWest schwach	heiter mit Wolken			

Wiener Börse-Bericht

vom 16. Juli 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	85—84 1/8
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	95—95 1/4
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	96—96 1/2
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	83 1/2—83 5/8
detto „ 4 1/2%	73 1/2—73 5/8
detto „ 4%	65 1/2—65 3/4
detto „ 3%	50 1/2—50 3/4
detto „ 2 1/2%	42—42 1/4
detto „ 1%	16 1/2—16 3/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96—
Oedenburger detto „ 5%	95—
Pesther detto „ 4%	95—
Mailänder detto „ 4%	94—
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88 1/4—88 1/2
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	80 1/4—80 1/2
detto der übrigen Kronl. „ 5%	86 1/2—87
Banco-Obligationen „ 2 1/2%	63 3/4—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	335—335 1/2
detto „ 1839	143 1/4—143 1/2
detto „ 1854 4%	109 1/4—109 1/2
Como-Rentscheine	16 3/4—16 7/8
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	82—83
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	88 3/4—89
Gloggnitzer detto „ 5%	82—83
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	90—90 1/2
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109—110
Actien der Nationalbank	1005—1007
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/4—99 1/2
Actien der Oest. Credit-Anstalt	239 3/4—239 7/8
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	122 3/4—123
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	236—238
„ „ Nordbahn	188 1/8—187 3/8
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	264 1/2—264 1/4
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100 1/16—100 3/16
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	105 1/2—105 1/4
„ „ Theißbahn	100 1/8—100 1/4
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	245—245 1/2
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	580—582
detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	402—405
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	68—70
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	60—62
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	27—28
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	37—38
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	83 1/2—84
F. Windischgrätz 20 „	28 1/2—28 3/4
Gf. Waldstein 20 „	26 1/2—27
„ Keglevich 10 „	14 7/8—15
„ Salm 40 „	39 7/8—40
„ St. Genois 40 „	37 7/8—38 1/8
„ Palffy 40 „	39 1/4—39 3/4
„ Clary 40 „	39 1/4—39 3/4
Amsterdam (2 Mon.)	86 1/2
Augsburg (Uso.)	104 1/2
Bukarest (31 T. Sicht)	—
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	103 5/8
Hamburg (2 Mon.)	76 3/4
Livorno (2 Mon.)	104 1/2
London (3 Mon.)	10 9 1/2
Mailand (2 Mon.)	103 1/4
Paris (2 Mon.)	121 3/8
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7 7/8
Napoleonsd'or	8 9—9 1/2
Engl. Sovereigns	10 13
Russ. Imperiale	8 21

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. (um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. (um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. (um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag (um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau (um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. (um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau (um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag. (um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

Krakau.

K. k. Sommertheater im Schützengarten.

Unter der Direction des Friedrich Blum.

Freitag, den 17. Juli 1857.

Ich esse bei meiner Mutter.

Lustspiel in 1 Aufzug von A. v. Winterfeld.

Nachher:

Das Gänschen von Buchenau.

Lustspiel in 1 Act von Friedrich.

Anfang um 6 1/2 Uhr. — Kassaeröffnung um 5 Uhr.

In der Buchdruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.